

erinnert, daß ihnen nach wie vor eine Neuinterpretation der Rechtfertigungslehre aufgegeben sei (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 502). Eine ganz andere Frage ist die, ob heute noch die Rechtfertigungslehre wie zu Luthers Zeiten als „die Mitte der Schrift“ anzusehen sei. Eben das wurde auf dem ersten Glaubensgespräch des LWB mit dem Einheitssekretariat in Zürich 1967 bestritten, es wurde vielmehr durch *H. Conzelmann* und *A. Vögtle* festgestellt, die Mitte des Evangeliums ist „der Tod und die Auferstehung Jesu Christi als eschatologische Heilstat Gottes“ (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 28). Auch von dieser Wendung im Lutherischen Weltbund verraten die neun Leitsätze des Theologischen Ausschusses der VELKD nichts. Neu an ihnen ist, daß sie mit dem „satis est“ von CA VII die anderen theologischen Probleme einschließlich der eucharistischen Gegenwart Christi, um die sich die Unionsverhandlungen auf europäischer wie amerikanischer Ebene mit erstaunlichen Ergebnissen bemüht haben, als *Adiaphora* beiseite schieben, mit denen man zusammenleben könne.

Die neun Leitsätze

Nachdrücklich erklärt der erste der neun Leitsätze: „Interkonfessionelle Gespräche sind sinnlos, wenn sie die Lehrstreitigkeiten der Reformationszeit einfach in ihrer damaligen Lehrgestalt wieder aufnehmen wollen, um sie zu entscheiden.“ Sie seien auch sinnlos, wenn es bei „Bekenntnis“ nicht um Lehre, sondern „nur um ein aktuelles Glaubens- und Lebenszeugnis gehen soll“ (2). Lutherisches Fragen nach der Kirchengemeinschaft habe „anzusetzen bei der maßgeblichen Äußerung lutherischer Bekenntnisse“, nämlich bei CA VII, es habe aber „den historischen Ort, die seitherige Geschichte und die heutige Situation in die dogmatische Überlegung einzubeziehen“ (4). Wird dieses hermeneutische Prinzip durchgehalten? Leitsatz 5 erklärt: „CA VII läßt kirchliche Gemeinschaft im Evangelium der Rechtfertigung begründet sein, das in Predigt und Sakramentsverwaltung wirksam wird. Dabei wird zwischen dem, was zur ‚wahren Einheit der Kirche genügt‘ und den ‚menschlichen Traditionen‘, in denen Übereinstimmung ‚nicht notwendig‘ ist, unterschieden.

Dies bedeute eine Unterscheidung zwischen dem Grund der Kirchengemeinschaft und ihrer Ausgestaltung.“ Ein Gespräch darüber sei sinnvoll, wenn diese Unterscheidung gelinge.

Leitsatz 6 stellt nunmehr fest, in der neueren theologischen Diskussion um das Bekenntnis stünden sich zwei Positionen gegenüber: dort führe historische Reflexion angesichts der Geschichtlichkeit des Denkens zum Verzicht auf explizierbaren kirchlichen Konsensus überhaupt, hier dagegen tendiere das Verlangen nach formuliertem Konsensus dahin, das Recht historischer Reflexion zu begrenzen. Man müsse beides miteinander verbinden. Leitsatz 7 erklärt: „Das biblische Heilsverständnis erfährt seine abschließende Prägung in der Rechtfertigung *sola fide per Christum*.“ Daher sei das Evangelium der Rechtfertigung Mitte und Grenze reformatorischer Theologie. Von einer geschichtlichen oder exegetischen Reflexion über dieses dogmatische Axiom ist nicht die Rede, obschon sie im Rahmen des LWB stattfindet. So bleibt es dabei: „die glaubenswirkende Verkündigung des Evangeliums ist einziges Kriterium der Kirchengemeinschaft (CA VII).“ Leitsatz 8 folgert daher, es sei für die Begründung voller Kirchengemeinschaft — gemeint sind hier die Uni-

onskirchen, aber es gilt sicher auch für andere Kirchen — nach lutherischem Bekenntnis genug, a) wenn Übereinstimmung in der fundamentalen „*doctrina evangelii justificationis*“ bestehe und die verbleibenden zur Zeit unüberwindlichen Verschiedenheiten der ‚Kirchentümer‘ von hier aus gegenseitig anerkannt und in Liebe getragen werden; b) wenn „gemäß der Zusage des Evangeliums die Wirksamkeit des in Taufe und Abendmahl gegenwärtigen Christus ohne Vorbehalt gelehrt wird“.

Der abschließende Leitsatz 9 lautet: „Die volle Kirchengemeinschaft schließt Übereinstimmung darüber ein, a) daß eine organisatorische Gleichheit bzw. Vereinigung und die allgemeine Verbindlichkeit einer über das in CA VII Gesagte hinausgehenden ‚Ordnung der Kirche‘ nicht notwendig ist, und b) daß die in den reformatorischen Bekenntnisschriften ausgesprochenen Verwerfungen im Blick auf den Gesprächspartner jetzt gegenstandslos sind“.

Eine Beurteilung der Leitsätze im Gesamt der geschichtlichen Situation, die sie selber beachtet haben wollen, kommt eher zu dem Schluß, daß hier CA VII noch nicht geschichtlich reflektiert worden ist. Führen die Leitsätze dadurch nicht in eine Sackgasse?

Die katholisch-politischen Gruppen nach den Sejm-Wahlen in Polen

Rein äußerlich gesehen, möchte man glauben, nach den Sejm-Wahlen am 1. Juni gönne sich das politische Leben Polens eine Ruhepause. Aber die Aktivität vor den Wahlen gibt doch gewisse Hinweise über die Schwerpunkte der gegenwärtigen politischen Interessen. Recht bemerkenswert ist dabei die Entwicklung der polnischen katholischen politischen Gruppen ZNAK und PAX. Schon vor den Wahlen in den Sejm zeichneten sich in ihrer Tätigkeit Momente ab, die nicht übersehen werden sollten.

Resonanz der ZNAK-Gruppe

Nach der scharfen Kritik, die an den Sejmabgeordneten der ZNAK-Gruppe nach den Studentenunruhen im Frühjahr 1968 geübt wurde, wo die ZNAK beschuldigt worden war,

mit den Studenten gemeinsame Sache gemacht und sich staatsfeindlich verhalten zu haben und der ZNAK-Abgeordnete *Zawieski* von seinem Posten als Mitglied des Staatsrates zurückgetreten war, wurde befürchtet, daß die Mitglieder des ZNAK für den nächsten Sejm überhaupt nicht mehr kandidieren würden. Es zeigte sich, daß diese Befürchtung zwar nicht begründet war, aber trotzdem wurde bei den ZNAK-Kandidaten ihre Zugehörigkeit zum ZNAK auf den Kandidatenlisten nicht veröffentlicht. So wurde beispielsweise der Führer von ZNAK, *St. Stomma*, der in Krakau auf dem sechsten Platz der vom Ministerpräsidenten *Cyrankiewicz* angeführten Wahlliste stand, als „Dr. jur. und öffentlicher Funktionär“, oder der ZNAK-Kandidat *Zablocki*, der auf dem ersten Platz der Wahlliste von *Czestochow*

wa (Tschestochau) gestellt wurde, als „Magister der Rechte und Vorstandsmitglied des Clubs der katholischen Intelligenz in Warschau“ bezeichnet.

Aber selbst die Kandidaten haben oft die Bezeichnung „katholische Abgeordnete“ abgelehnt. So erklärte der Chefredakteur der katholischen Monatszeitschrift „Wież“, *Mazowiecki*, der ebenfalls für den Sejm kandidierte, im Mai in einem Interview mit dem Krakauer Wochenblatt „Tygodnik Powszechny“, daß er die Bezeichnung „katholischer Abgeordneter“ nicht mehr für angebracht halte. Diese Bezeichnung widerspreche nach seiner Meinung den polnischen Verhältnissen. Mit Befriedigung verwies *Mazowiecki* auf dem Umstand, daß die 1957 ins Leben gerufene katholische Abgeordnetengruppe ZNAK bereits 1961 das Wort „katholisch“ aus ihrem Namen gestrichen habe. Diese Änderung sei Ausdruck einer „tiefgreifenden Evolution“, die sich in dieser Zeit nicht nur in „unserer Denkweise“, sondern auch in der Mentalität der polnischen Katholiken vollzogen habe und die gewissermaßen parallel zu den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils verlaufe. Die Ergebnisse der Wahlen haben dann am besten bewiesen, daß die ZNAK-Kandidaten bei den Wählern dennoch eine gute Resonanz gefunden haben. Ein typisches Beispiel ist der Krakauer Wahlkreis, wo Stomma kandidierte. Hier hat sich die Situation der Wahlen des Jahres 1965 wiederholt. Auch 1965 kandidierte Stomma auf einer gemeinsamen Wahlliste mit dem Ministerpräsidenten *Cyrankiewicz*, der damals auf den sechsten Platz der Liste verwiesen wurde.

Dreimal plazierte sich *Cyrankiewicz* mit lediglich 94,1 Prozent der gültigen Stimmen auf den achten Platz, während Stomma mit 97,5 Prozent der Stimmen den absolut höchsten Anteil an gültigen Stimmen erhielt. Auch in den anderen Wahlkreisen wurden die ZNAK-Kandidaten sicher gewählt. Der Abgeordnete *Lubiński* hat einen überragenden Erfolg im Wahlkreis Siedlce erungen, und auch die Kandidaten *Mazowiecki*, der Redakteur des „Tygodnik Powszechny“, *Myslik*, der an Stelle des verstorbenen Schriftstellers *J. Zawiesky* kandidierte, und der Abgeordnete *Zablocki* haben sich gut plazierte.

Knappe Ergebnisse für PAX-Abgeordnete

Anfang Mai 1969 hat die Tageszeitung von PAX „*Slowo Powszechno*“ die Kandidaten dieser linksorientierten Gruppe vorgestellt. Neben dem Vorsitzenden des PAX, *B. Piasecki*, und seinem Stellvertreter *Hagmajer*, die schon im vorigen Sejm als Abgeordnete saßen, stellte PAX drei weitere Kandidaten auf, die sich zum ersten Mal um die Gunst der Wähler bewarben: Den Chefredakteur des „*Slowo Powszechno*“, *W. Jankowski*, der in Nysa (Neisse) kandidierte, den Sekretär der oberschlesischen PAX-Organisation *Kabat* in Chorzów (Königshütte) sowie in Jelenia Góra (Hirschberg) den Wirtschaftsdirektor von PAX-Komender. Ursprünglich hatte PAX gehofft, sechs Kandidaten aufstellen zu können, aber *Piasecki* mußte sich mit der gleichen Zahl wie der ZNAK begnügen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Prestigeverlust von PAX, die von einem Großteil polnischer Katholiken als eine Art Kollaborateursorganisation angesehen wird (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 568 ff.), mit der bis vor kurzem offenen Unterstützung der Gomulka-Gegner aus den Reihen der sogenannten Partisanen-Gruppe um den ehemaligen Innenminister *Moczar*, zusammenhängt. PAX und vor allem sein Vorsitzender *Piasecki* beteiligten sich konsequent an der scharfen antijüdischen Kampagne von *Moczar*. Auch in anderen Fragen unterstützte PAX die *Moczar*-Gruppe, die aber auf dem Parteitag im November 1968 sich gegen *Gomulka*, der durch *Breschnew* gestützt wurde, nicht durchsetzen konnte. Mit diesem Rückschlag hängt wahrscheinlich auch *Jankowski*'s Kandidatur zusammen. Dieser hatte sich gegen den außenpolitischen Bevollmächtigten des PAX, *J. Stefanowicz*, der durch seine Artikel zur sowjetischen Besetzung der Tschechoslowakei im August 1968 und während der „antisemitischen Kampagne“ berüchtigt wurde, durchsetzen können.

Der PAX-Vorsitzende *Piasecki*, der — wie es der schwedische Publizist *Alsterdal* in seinem soeben erschienenen Buch „Antizionismus — Antisemitismus“ (Stockholm 1969) beweist — einer der führenden Kräfte der antijüdischen Kampagne in Polen war — mußte sogar seinen

Wahlkreis wechseln. Diesmal kandidierte er in Radom, nachdem er vor vier Jahren in Jelenia Góra (Hirschberg) den überhaupt niedrigsten Stimmanteil in ganz Polen erhalten hatte, der für ein Sejm-Mandat noch ausreichte. Aber auch in Radom hatte *Piasecki* keinen viel größeren Erfolg. Mit Mühe und Not vermochte er auch in dem mittelpolnischen Wahlkreis den letzten, sechsten Platz zu retten. Auch die übrigen vier PAX-Kandidaten hatten keinen größeren Erfolg für sich verbuchen können.

Initiative zur Deutschlandpolitik?

Das unterschiedliche Abschneiden der Kandidaten von ZNAK und PAX hat selbstverständlich auch seine Auswirkung auf das wachsende Interesse der polnischen Bevölkerung für die Tätigkeit dieser Abgeordneten. In diesem Zusammenhang ist vor allem die bemerkenswerte Rede des ZNAK-Vorsitzenden *Stomma* auf der Eröffnungssitzung der Sejm interessant. Darin ging *Stomma* auf die Rede des Ersten Sekretärs der Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei, *Gomulka*, ein, in der er über die Möglichkeit einer Verständigung Polens mit der Bundesrepublik Deutschland sprach. *Stomma*'s Rede wurde in der polnischen Presse nur sehr cursorisch erwähnt. Um so mehr überraschte sie, als „*Tygodnik Powszechny*“ sie am 13. August im Wortlaut veröffentlichte. *Stomma* setzte sich eindrucksvoll für bessere Kontakte mit der Bundesrepublik ein, betonte die Notwendigkeit einer neuen polnischen Deutschland-Politik und kritisierte auch, daß die polnische „vulgäre Propaganda“ diesen Bemühungen eher schade als daß sie ihr helfen könne.

Der Ton und die Argumente, die *Stomma* in seiner Rede vortrug, sind ein eindeutiges Zeugnis dafür, daß gerade die Abgeordneten der ZNAK-Gruppe sich in dem neuen Sejm nicht nur innenpolitischen Problemen widmen wollen, sondern daß auch die polnische Außenpolitik in der Zukunft mehr im Vordergrund stehen wird. Und wie die Nummern des PAX-Organs „*Slowo Powszechno*“ aus den letzten Wochen zeigen, dürfte in den Spuren von ZNAK auch die PAX-Bewegung im außenpolitischen Bereich etwas aktiver werden.